

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1897

14 (2.2.1897)

Durlacher Wochenblatt.

N^o 14.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 M. 60 Pf.

Dienstag den 2. Februar

Einrückungsgebühr per gewöhnliche vier-
gespaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf.
Inserate erbittet man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1897.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 30. Jan. [Karlsru. Ztg.] Heute Vormittag 11 Uhr ist Seine Königliche Hoheit der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha aus Strahburg zum Besuch bei den Großherzoglichen Herrschaften in Schloß Baden eingetroffen. Die Rückkehr Seiner Königlichen Hoheit nach Strahburg erfolgte um 3 Uhr Nachmittags. Seine Königliche Hoheit der Erbgroßherzog wird heute Abend 7/8 Uhr aus Freiburg nach Schloß Baden kommen. Höchstderselbe beabsichtigt morgen, Sonntag, Nachmittag nach Karlsruhe und dann nach Berlin zu reisen.

Karlsruhe, 29. Jan. Man erwartet die Rückkehr unseres Fürstenpaares nach etwa viermonatlichem Aufenthalt auf Schloß Baden hierher wahrscheinlich in der ersten Hälfte der nächsten Woche. Besucher im Badener Schloße schildern das Befinden des Großherzogs als ein durchaus erfreuliches, körperlich frisch und geistig angeregt.

Der zum General der Infanterie beförderte und mit Führung des 8. Armeekorps beauftragte Erbgroßherzog Friedrich von Baden ist noch nicht 40 Jahre alt. Am 9. Juli 1857 geboren, wurde er an seinem 18. Geburtstag beim Badischen Leibgrenadier-Regiment Nr. 109 als Lieutenant eingestellt, im Oktober 1880 zum 1. Garderegiment à la suite desselben verlegt und im Juni 1881, nachdem er vorher zum Premierlieutenant befördert worden, in das 1. Garderegiment einrangirt, bei dem er bis zum Mai 1882 Dienste that. Alsdann wurde er zum Hauptmann à la suite des Regiments befördert, aber schon im Februar 1882 als Kompagniechef wieder in das Regiment einrangirt. Vom Oktober 1883 bis Oktober 1885 that er Dienste beim 1. Gardeularenregiment; inzwischen wurde er am 30. Mai 1884 nach noch nicht zweijähriger Dienstzeit zum Major befördert. Am 17. Oktober 1885 wurde er zur Dienstleistung beim 5. Badischen Infanterieregiment Nr. 113 kommandirt, und am 22. März 1889, nachdem er am 30. September 1888 Oberstlieutenant geworden, zum Oberst und Kommandeur des 113. Regiments ernannt. Am 27. Januar 1891

wurde der Erbgroßherzog Generalmajor und Kommandeur der vierten Garde-Infanterie-Brigade, bis ihn der Kaiser nach Verabschiedung des Generalleutnants Freiherrn v. Schleinitz am 11. April 1893 unter Beförderung zum Generalleutnant an die Spitze der 29. Division in Freiburg i. B. stellte, wobei er einen ganzen Jahrgang von Generalmajors überprang.

K. Durlach, 30. Jan. Im Jahre 1896 sind beim Standesamt hier 384 Geburten, 107 Eheschließungen und 232 Sterbfälle zum Eintrag gelangt.

* Durlach, 30. Jan. Gestern und heute fand in der Gegend von Jöhlingen und Gondelsheim eine größere militärische Uebung statt, an der das 1. Bad. Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109 aus Karlsruhe, Mannschaften des Grenadier-Regiments Kaiser Wilhelm I. Nr. 110 von Mannheim, sowie Kavallerie und Artillerie theilnahmen.

* Durlach, 1. Febr. Heute Nacht kurz nach 12 Uhr kam es vor dem Gasthause zum Karlsruher Hof zwischen mehreren jungen Leuten zu einem Wortwechsel, der in eine Schlägerei ausartete. Der ca. 18 Jahre alte Fabrikarbeiter Kumm von Grödingen wurde hierbei durch Messerstücke so schwer verletzt, daß er in das städtische Spital verbracht werden mußte. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen, doch verlautet über den Thäter noch nichts sicheres.

G. Durlach, 28. Jan. [Zur Frühjahrssaat.] Am Sonntag den 14. Februar findet im Schloss zum Badischen Hof in Bretten eine vom landw. Bezirksverein Bretten veranstaltete Saatgut- und Kartoffelausstellung statt, wobei Herr Geh. Hofrath Dr. Neßler aus Karlsruhe um 2 1/2 Uhr Nachmittags einen Vortrag über das Ergebnis der Ausstellung, sowie über Saatwechsel, Getreide- und Kartoffelbau halten wird. Zweck der Ausstellung ist, die Bekanntgabe und Vermittelung guter Bezugs- und Absatzquellen von Saatfrüchten und Kartoffeln, sowie eine Zusammenstellung der Zeugnisse der einzelnen Produzenten zum Zweck der Belehrung und Nachhilfe. Ausgestellt werden Sommerweizen, Gerste, Hafer, Wicken, Kleesamen, Mais und Saatkartoffeln. Die Ausstellung wird nur mit Proben besichtigt. Die ein-

gehenden Samen- und Kartoffelproben werden von der landw. Samenprüfungsanstalt, bezw. von der landw. Gemischen Versuchstation untersucht und der Erfund auf jedem ausgestellten Muster angegeben werden. Der Aussteller verpflichtet sich, daß der Ausstellungsquantum oder den bestellten Theil desselben unter allen Umständen sofort nach der Bestellung zu liefern. Bei Streitigkeiten, ob die gelieferte Waare dem ausgestellten Muster entspricht, entscheidet die Ausstellungskommission. Durch diese Ausstellung soll einerseits den Landwirthen Gelegenheit geboten sein, bewährte Sorten von Saatgut zu guten Preisen an Mann bringen zu können, andererseits soll aber auch den Landwirthen die Möglichkeit gegeben werden, sich gutes Saatgut zu beschaffen. In Folge des nassen Spätjahres wird es ja Manchem unmöglich geworden sein, alle seine Wintersaaten, namentlich Weizen, in den Boden zu bringen, und wird daher vielfach zu Sommerfrucht (Sommerweizen) gegriffen werden müssen. Es wäre sehr zu wünschen, daß sich nicht allein viele Aussteller, sondern auch viele Käufer an diesem Saatgutmarkt, der ja die beste Gelegenheit zur Erlangung eines guten, bewährten, reinen und keimfähigen Saatgutes bietet, theilnehmen werden.

Heidelberg, 28. Jan. Eine interessante Mittheilung macht das „Berliner Tageblatt“. Danach ist der außerordentliche Professor der Strafrechtslehre v. Kirchenheim in Heidelberg, der dieser Tage wegen Beleidigung vor der hiesigen Strafkammer stand, ein Bruder des bekannten polnischen Landtagsabgeordneten v. Koscielski. Der Herr Professor in Heidelberg hat aus Gründen seinen polnischen Namen Koscielski einfach in's Deutsche übersetzt und so wurde ein Herr v. Kirchenheim aus ihm.

Deutsches Reich.

* Der Kaiser traf am Freitag Abend in Kiel ein und wohnte daselbst am nächsten Tage der Taufe des jüngstgeborenen Sohnes seines Bruders, des Prinzen Heinrich von Preußen, bei. Noch im Laufe des Samstag reiste dann der Monarch nach Berlin zurück.

Feuilleton.

13)

Stationen der Seligkeit.

Novelle von F. Stöckert.

(Fortsetzung.)

„O bitte, Herr Doktor,“ unterbrach ihn Fräulein Klein; „die moderne Frau prüft und kritisiert auch, sie bildet sich ihre eigene Meinung und läßt sich dieselbe nicht ausdrängen, von keinem Mann und wäre er noch so geistreich!“ Sie personifizierte die moderne Frau in diesem Augenblick selbst in jeder Hinsicht, wie sie da förmlich kampfbereit, mit energischem Gesichtsausdruck vor dem Gelehrten stand.

„Verzeihen Sie, an die moderne Frau dachte ich allerdings jetzt nicht,“ versetzte dieser. „Mir schwebte etwas ganz anderes vor, eine Frauenerscheinung, ja, wie soll ich mich ausdrücken, wie meine Mutter war, sie war, und ist es heute noch, für mich stets das Ideal einer deutschen Frau, freilich wohl jetzt ein etwas veraltetes. Hin und wieder aber begegnen uns noch derartige Erscheinungen voll des Zaubers des ewig Weiblichen, — sein Blick streifte Ellinor; sie sahen die Leidenschaft nicht an, aber sie werden treuer und inniger geliebt,

wie ihre modernen Schwestern, die uns Männer so gern den Fehdehandschuh jetzt hinwerfen.“

„Aber Berner!“ rief Kosjer lachend, „wie können Sie eine Vertreterin der modernen Frauenwelt so beleidigen!“

„Beleidigen! meinen Sie, das soll mich beleidigen,“ sagte die Materin sehr geringschätzig.

„Es gibt auch heute noch genug solche in Ihren Augen ideale Frauenerscheinungen, die ein gütiges Schicksal von Jugend auf auf Rosen gebettet hat, deren reine Stirn nie der rauhe Hauch der Sorgen gestreift, und die den Kampf um's Dasein kaum von Hörensagen kennen. Wirft das wechselnde Leben sie aber doch einmal hinaus auf die Arena, wo ihre Schwestern ringen und kämpfen, dann gehen sie sicher an ihrer Charakterchwäche zu Grunde. Ein Zug zur stillen Häuslichkeit liegt wohl in den meisten Frauen, aber dürfen sie ihm denn folgen, treibt nicht das ganze Leben jetzt sie hinaus in die Oeffentlichkeit.“

Das war ziemlich deutlich gesprochen, und Niemand konnte im Zweifel sein, worauf die Rede zielte. Mit blühenden Augen sah sich Fräulein Klein um, aber von keiner Seite wurde ihr widersprochen, also gab man ihr stillschweigend Recht.

Ellinor lehnte sich nur fester auf den Arm

ihres Mannes, als sie sich jetzt wieder nach ihrer Loge begaben.

„Na, Kind, würdest du auch zu Grunde gehen an Charakterchwäche, wenn das Leben Kämpfe von dir fordert?“ fragte dieser sie lächelnd.

„Ich weiß es nicht, meinen Charakter darauf hin zu prüfen, hatte ich ja noch nie Gelegenheit; aber ich habe ja dich, du wirst mich schon schützen, und mir beistehen, wenn je dergleichen von mir gefordert würde!“

Eine derartige Perspektive hatten sie Beide wohl noch nie in's Auge gefaßt, sie zog an ihnen vorüber gleich der flüchtigen Wolke, die nur einen Augenblicksschatten auf eine sonnenhelle Landschaft wirft.

Die Musik, das ganze bunte Treiben da vor ihren Augen nahm sie sofort wieder gefangen. Fräulein Klein, die unten im Parquet saß, warf einen spähenden Blick zu ihnen herauf, wie sorglos, glücklich sie Beide aussahen, ihre Rede vorhin schien Ellinor in keiner Weise aufgerüttelt zu haben aus ihrer Glückseligkeit.

„Eine herzige Frau, die Frau Doktor Kosjer,“ sagte da Jemand neben ihr; es war Berner, der ihre spähenden Blicke beobachtet hatte, „und trotz aller Lieblichkeit liegt doch etwas in ihren Gesichtszügen, das auf Charakter schließen läßt,

Berlin, 29. Jan. Den Abendblättern zufolge beschloß das Aeltesten-Kollegium, am 22. März, dem 100jährigen Geburtstage Kaiser Wilhelm I., die Börse zu schließen.

* Graf Murawiew, der neue russische Minister des Auswärtigen, ist am Sonntag früh, aus Paris kommend, in Berlin eingetroffen. Sein „Antrittsbesuch“ in der französischen Hauptstadt hat zwei Tage gedauert, wobei der Graf in den offiziellen Kreisen natürlich nach „Noten“ gefeiert worden ist. Einen hochpolitischen Anstrich wies das am Freitag vom Minister des Aeußeren Hanotaux zu Ehren des Grafen Murawiew gegebene Frühstück auf. Hanotaux brachte hierbei einen längeren Trinkspruch auf den russischen Gast aus, in welchem er von einer „befreundeten“ Regierung und von einem „verbündeten“ Volke sprach, in deren Namen er seine Wünsche für Rußland und den Czaren ausdrückte; der Toast schloß mit einer höchst friedlichen Wendung. In seinem Erwiderungstoast betonte Graf Murawiew, wie befriedigt er von seinem Aufenthalte in Frankreich sei und verließ zuletzt seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die intimen Beziehungen zwischen Rußland und Frankreich auch künftig die gleichen bleiben würden. Wenn jetzt auf diese russisch-französischen Verbrüderungsdemonstrationen der Besuch des Grafen Murawiew in Berlin so unmittelbar nachgefolgt ist, so erhellt hieraus wohl zur Genüge, daß man seiner Pariser Reise mindestens nicht eine Bedeutung beizulegen hat, als trüge der Vorgang eine dreibundsfeindliche Spitze zur Schau. Im Gegentheil, es verlautet von unterrichteter Seite bestimmt, Graf Murawiew habe in Paris erklärt, daß seine Reise nach Paris und Berlin keinen anderen Zweck verfolge, als ein gemeinsames Vorgehen des Zweibunds und des Dreibunds zur baldigen Lösung der Orientwirren zu erleichtern.

Die Reichstagskommission zur Vorberathung der Novelle zum Unfallversicherungsgesetz ist gewählt worden und hat sich sofort konstituiert. Vorsitzender ist Köstke (wildliberal), dessen Stellvertreter v. Stumm (Rp.). Außerdem gehören der Kommission an: Dize, v. Hertling, Klose, Bingen, Trimborn, Steininger, Fußangel (Schriftführer), Letocha (Z.); Aht, Frank-Baden, Kruse, Baasche (u.-l.); Fischbeck, Kopsch, Lessing, (Schriftführer, fr. B.-P.); Engels (Rp.); v. Kleist-Regow, Graf Stolberg, v. Levetzow, v. Langen, v. Frege (konf.), Müller-Waldeck (Antif.); Cegielski (P.); Grillenberger, Mollenbühr, Stadthagen (Schriftführer, Soz.). Die Kommission tritt am 4. Febr. zur ersten Sitzung zusammen.

Hamburg, 30. Jan. Die Central-Antifekommision beschloß einstimmig, den Ausständigen die Wiederaufnahme der Arbeit zu empfehlen. Eine heute in 11 Versammlungen vorgenommene Abstimmung hatte das Ergebniß,

ich bin sicher, sie würde nicht zu Grunde gehen im Kampf auf der Arena des Lebens, welches Bild vorhin von Ihnen gebraucht wurde.“

„Nun, hoffen wir es,“ versetzte Fräulein Klein ziemlich kurz und wandte dann ihre ganze Aufmerksamkeit den Vorgängen auf der Bühne zu.

Auf dem Heimweg war Koser ziemlich schweigsam und lag dann lange Stunden schlaflos, von den Gedanken gequält, daß er so viele kostbare Zeit nutzlos vergeudet hatte.

Am nächsten Morgen setzte er sich gleich nach dem Frühstück an seinen kunstvoll geschmigten Schreibtisch, über welchem eine wundervolle Schweizerlandschaft von Achenbach hing. Er wollte arbeiten, ernstlich schaffen, endlich einmal wieder einen Schritt empor thun auf der Staffel des Ruhms.

Ellinor warf, ehe sie sich zur Malstunde begab, einen Blick durch die halb zugezogene Portiere in das Zimmer ihres Mannes.

„Endlich,“ kam es leise von ihren Lippen, dann schlich sie eilends davon. Um Alles in der Welt hätte sie Koser nicht stören mögen in dieser ihr fast heilig erscheinenden Beschäftigung.

„Herbert schriftsteller,“ mit diesen Worten trat sie strahlend in die Wohnung ihrer Mutter, um sie, wie alle Morgen vor ihrem Fortgehen, zu begrüßen.

daß sich 72 Prozent der Ausständigen gegen, 28 Prozent für Wiederaufnahme der Arbeit am Montag erklärten.

— Der altgewohnten, lieben Schiefertafel, ohne die man sich die kleinen A.-B.-C.-Schügen gar nicht denken konnte, wird das Grablied gesungen — den Vorstehern der Berliner Schulen ist von der Behörde anheingeegeben worden, statt Griffel und Schiefertafel für den ersten Schreibunterricht Bleistift und Papier einzuführen. Diese Neuerung wird allerdings von Pädagogen und Aerzten immer dringender empfohlen, weil die Schrift auf der Tafel oft undeutlich ist und das Schreiben mit dem Griffel die Leichtigkeit der Schrift beeinträchtigt.

Frankreich.

Belfort, 29. Jan. Auf dem Elsäßer Felchen wurden zwei französische Zollbeamte vom Schneesturm überrascht. Der eine erlitt, der zweite stürzte ab und erlitt einen Beinbruch. Er wurde erst nach 18 Stunden aufgefunden.

Nizza, 29. Jan. Die Erzkaiserin Eugenie ist stark leidend und muß das Zimmer hüten, sie erhielt gestern einen längeren Besuch der Kaiserin von Oesterreich.

Italien.

* Die jüngste Derwischgefahr für die italienische Kolonie Erythraa ist wieder beseitigt. Das bei Agordat erschienene Derwischheer hat, ohne einen Angriff auf die italienischen Stellungen zu wagen, den Rückzug angetreten. Da wird man in Rom wohl recht froh sei.

Griechenland.

* An der Athener Universität ist eine größere Studentenrevolte ausgebrochen, die jedoch mit politischen Vorgängen nichts zu thun hat. Die rebellischen Musikschüler, etwa 800 an der Zahl, weigern sich, das Universitätsgebäude zu verlassen, infolgedessen es zu wiederholtem Handgemenge zwischen der angreifenden Polizei und den Studenten gekommen ist. Ein militärischer Cordons umgibt die Universität, die Polizei hat inzwischen die Wasserleitung für dieselbe abgesperrt, um so die Studenten zur „Kapitulation“ zu zwingen.

Afrika.

* Oberst Liebert, der neue Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, ist glücklich an der Stätte seines künftigen Wirkens angekommen. Er traf am 20. Januar in Dar-es-Salaam ein, wo er feierlich empfangen wurde, und übernahm sogleich die Verwaltung.

Eine sehr schlimme Erscheinung im sozialen Leben.

Motto: „Neb' immer Treu' und Redlichkeit bis an Dein fähiges Grab, und weiche keinen Finger breit von Gottes Wegen ab.“

Unter den mannichfaltigen schlimmen Erscheinungen, die das gegenwärtige soziale Leben zu Tage fördert, nimmt wohl zweifellos die Unredlichkeit einen der ersten Plätze ein: Un-

„Ah, wirklich?“ sagte die Frau Geheimrath etwas zweifelnd.

„Ja, du kannst es glauben, er sitzt am Schreibtisch. Ich habe nur einen Blick in sein Zimmer geworfen; es sah so hübsch aus, wie er da saß, den Kopf gestützt, so recht wie ein Dichter, ein Sonnenstrahl spielte auf seinem lockigen Haar, ordentlich feierlich war es, Alles so still. Ich habe auch noch dem Diener eingeschärft, daß er jede Störung fernhalten solle.“

Frau Straten lächelte ein wenig; Ellinor hatte doch bisweilen noch etwas recht kindliches, trotz ihrer Frauenwürde, aber gerade das gab ihrem Wesen einen so eigenen Reiz. Gerührt fast blickte sie ihr nach, wie sie jetzt leichten Schritts davon eilte, und die Thüren behutsam schloß, immer in Gedanken an den schriftstellernen Gatten.

Dieser hielt immer noch das lockige Haupt gestützt, die Sonnenstrahlen warfen helle Streifen auf das Papier vor ihm, aber er erhob sich nicht, um die Vorhänge zuzuziehen.

Es wollte nicht gehen! Finster überflog er die wenigen Sätze, die er da im ersten Feuer-eifer niedergeschrieben, sie erschienen ihm wie das erste schriftstellerische Stammeln eines Anfängers, dessen unschuldige Geisteserzeugnisse noch nie mit Druckerschwärze in Berührung gekommen und zu diesen zählte er doch nicht.

treue, Lug und Trug, Diebstahl, Unterschlagung, Vererbung öffentlicher und privater Stellen durch die zu ihrer Verwaltung bestellten Persönlichkeiten — und was sonst noch des Schlimmen zu nennen wäre — sind das nicht recht beklagenswerthe Erscheinungen unserer Zeit? Sie beschäftigen so vielfach die strafenden Gerichte und leider muß konstatiert werden, daß es der strafenden Gerechtigkeit bis jetzt nicht gelungen ist, eine Besserung in den geschilderten Erscheinungen zu erzielen. Gefängniß und Zuchthaus scheinen nicht mehr abzuschrecken, man rennt gedankenlos in's Verderben und stürzt dadurch leider auch noch weitere Kreise in's Unglück. Man halte mir nicht entgegen, als male ich zu schwarz. Man öffne doch die Augen und man wird die Wahrheit des Gesagten erkennen.

Zwar glaube auch ich noch an „Liebe und Treue“, aber Tag für Tag liefert das öffentliche Leben den Beweis, daß die Redlichkeit keine vielgeübte Tugend ist und sie sich im Vergleiche zur Unredlichkeit in der Minderheit befindet. Schau hin auf die Schaaeren der Diensthoten! Sind es nicht unzählige, die die Hand der Gerechtigkeit und der Arm des Gesetzes wegen Diebstahls hinter Schloß und Riegel schaffen muß, um sie für ihr frevelhaftes Treiben zu strafen und einstweilen ihren langen Fingern zur Unthätigkeit zu verweisen.

Wie übel daran ist der Handwerksmeister, wenn er in seinem Geschäfte Lehrlinge hat, die das Eigenthum ihres Meisters für das ihrige ansehen, und in Lug und Trug mehr Gewandtheit besitzen, als in der Arbeit. Und über solche Fälle klagen allgemein die Meister. — Der Kaufmannstand hat vielfältig Ursache, nicht nur die Ungechlichkeit, sondern noch viel mehr die Untreue seiner Lehrlinge zu beklagen.

Wohin bringe ich, ruft Mancher im Stillen aus, meine ersparten und errungenen Pfennige, um sie zinstragend anzulegen und sie dann wieder unverehrt zurückzuerhalten, wenn ich ihrer bedarf? Die vielen Unterschlagungsfälle, welche die neuere Zeit namhaft macht, mahnen allerdings dringend zur Vorsicht in diesem Punkte.

Fragt man nach den Ursachen der berührten mißlichen Vorkommnisse, so dürfte wohl die erste und Hauptursache auf religiösem Gebiete gefunden werden. Wo der Glaube an den himmlischen Richter verschwunden ist, da ist auch das Gewissen nicht mehr stark genug, seine mahnende Stimme mit Erfolg zur Geltung zu bringen. Der Gotteskugner ist auf sittlichem Gebiete ein schwankendes Rohr, das die menschliche Leidenschaft bald niederdrückt oder zermalmt. Eine andere Ursache findet sich konzentriert in dem Ausdruck Luxus. Das ist wohl ein sehr dehnbarer Begriff, der im menschlichen Leben viel Unheil anrichtet, besonders dann, wenn ihm die Klugheit aus dem Wege gegangen. Sollte man es für möglich halten, daß es Familien geben kann, die sich den Qualen des Hungers unter-

Mergerlich strich er Alles wieder aus, warf die Feder hin und ließ seine Blicke im Zimmer herumschweifen. Wie schön war hier Alles, an den Wänden die herrlichen Delbilder, Werke berühmter Künstler, deren Stirn der Glorionschein der Unsterblichkeit umstrahlte, ebenso wie die der Geistesheroen, deren Werke dort im eleganten Einband hinter den Glascheiben des Bücherchranks standen. Was war es dagegen mit seinen drei kleinen Bändchen Novellen, die, wie ihm einst ein wohlwollender Kritiker geschrieben, zu den schönsten Erwartungen berechtigten, jedenfalls hatte er diesen Erwartungen nicht entsprochen bis jetzt, und nun er das Versäumte nachholen wollte, da wollte der Geistesflug nicht gelingen, die Flügel der Phantasie ihn nicht empor tragen. — War sie todt, die Göttergabe der Phantasie? oder lag sie nur im tiefen Dornröschenschlaf. Wo war die Zauberformel zu erfahren, die sie zu erwecken vermochte?

Er blickte auf zu der Schweizerlandschaft, war es die hehre Sprache der Natur, die ihm fehlte, nun dann brauchte er ja nur mit Ellinor auf Reisen zu geben, der Venz nahte, und an der Riviera war es sicher jetzt schon wunderschön, oder mußte er die Zauberformel wo anders suchen!

(Fortsetzung folgt.)

sehen, während sie für Flitter und unnötige Kleider nicht unbedeutende Summen hingeben, um vor der Welt zu glänzen. —

In Städten ereignen solche Fälle sich sehr häufig. Wenn von Seiten der Hausfrau, unterstützt durch Thränen der Kinder, der Hausvater zu großen aber unnötigen Ausgaben bewogen wird, so geräth er leicht nicht nur in Sorgen, sondern sogar in Geldverlegenheit, sucht Hilfe, wo er sie nicht suchen sollte — und stürzt sich und die Seinigen in große Noth. Wer trägt die Schuld an solchem Sturze? Der charaktersschwache Mann ebenso gut, als die prunksüchtige Frau mit ihren unverständigen Kindern. Auch für den

einzelstehenden Mann gibt es der Gelegenheiten zu Geldausgaben nur allzu viele, wozu wir nur den häufigen Wirthshausbesuch und Beiträge zu Vereinsangelegenheiten zählen wollen. Der Anblick ihrer Kinder, deren Versorger sie sich nennen, sollte den Eltern täglich und kühnlich die Mahnung zuflüstern: Sparet für Eure Kinder! Wie das anzufangen sei, kann verständigen Eltern nicht unklar bleiben, um so weniger, als sie die Einfachheit schon von Jugend auf geübt und lieb gewonnen haben. Wir mögen daraus ersehen, welches Verdienst für's soziale Leben sich die Erziehung in Haus und Schule zu erwerben vermag. — Wohl einer Familie, die

fort und fort der Einfachheit huldigt und sich nicht durch schlimmes Beispiel fortreißen läßt zu Brunk und Genußsucht. Wohl ihr, wenn sie stets den Wahlspruch befolgt: „Bei' und arbeit', Gott segnet zu seiner Zeit.“ Steht es aber im Hause gut, so wird es auch in der Gemeinde und im Lande gut stehen. Unbezweifelst fest steht die Wahrheit des Satzes: Vernünftige Einfachheit ist die gottgewollte Schutzmauer der unverbrüchlichen Redlichkeit. — n.

Großherzogliches Hoftheater Karlsruhe.
Dienstag, 2. Febr. Ab. 8 Uhr. A. 33. Vorst. Mittel-Preise. **Die Jüdin**, große Oper mit Ballet nach dem Französischen des Eugen Scribe von J. von Seyfried. Musik von Halévy. Anfang 7 Uhr.

Nr. 14.

Amtsverkündigungsblatt für den Großh. Amtsbezirk Durlach.

1897.

Amtliche Bekanntmachungen.

Maul- und Klauenseuche betreffend.

Nr. 2055. Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 23. Dezember 1896 Nr. 31,201 — Amtsblatt 1896 Nr. 153 — bringen wir hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß das Großh. Ministerium des Innern unter Nr. 18. Januar d. J. Nr. 1454 das Verbot des Handels mit Rindvieh im Umherziehen Zweckes wirksamer Bekämpfung der gegenwärtig in großem Umfang herrschenden Seuche bis zum 15. März d. J. einschließlicly verlängert hat.

Zugleich machen wir darauf aufmerksam, daß auch der gewerbsmäßige Ankauf von Rindvieh außerhalb des Wohnortes des betr. Viehhändlers in jeder Form ohne vorgängige Bestellung unter den hierdurch verbotenen Gewerbebetrieb fällt.

Durlach den 22. Januar 1897.

Großherzogliches Bezirksamt:
Ruhbaum.

Die Gebührenordnung für die Gemeindebeamten und Gemeindebediensteten betreffend.

An die Gemeinderäthe des Amtsbezirks:

Nr. 2801. Indem wir dieselben auf die in obigem Betreff erschienene Verordnung Großh. Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts und Großh. Ministeriums des Innern vom 31. Dezember 1896 (Ges.-u. Verordn.-Bl. Nr. 1. von 1897) aufmerksam machen, verweisen wir insbesondere auf den §. 25 derselben, wornach der Einzug der den Gemeindebeamten und -Bediensteten zukommenden Gebühren für Rechnung der Bezugsberechtigten durch den Gemeindecassier nach Maßgabe des §. 2 Abs. 2 der Gemeindecassierverordnung und der Vorschriften über die Betreibung öffentlich rechtlicher Forderungen der Gemeinden zu geschehen hat.

Durlach den 28. Januar 1897.

Großherzogliches Bezirksamt:
Ruhbaum.

Die Musterung der Militärpflichtigen für 1897 betreffend.

An die Gemeinderäthe des Aushebungsbereichs:

Nr. 2925. Mit Rücksicht darauf, daß im Jahre 1897 die Musterung der Militärpflichtigen dahier wieder sehr frühe stattfindet, worüber später Bekanntmachung erfolgen wird, veranlassen wir die Gemeinderäthe, die Stammrollen der drei in Betracht kommenden Jahrgänge sobald als möglich und jedenfalls bis zum 15. Februar d. J. anher vorzulegen.

Durlach den 30. Januar 1897.

Großherzogliches Bezirksamt:
Ruhbaum.

Maul- und Klauenseuche in Durlach betreffend.

Nr. 3038. Nachdem in Durlach die Maul- und Klauenseuche erloschen ist, werden die gemäß §§. 55, 57 und 58 der Verordnung vom 19. Dezember 1895 angeordneten Maßregeln wieder aufgehoben.

Durlach den 1. Februar 1897.

Großherzogliches Bezirksamt:
Ruhbaum.

Vermögens-Absonderung.

Nr. 798. Durch Urtheil des Großh. Landgerichts Karlsruhe, Civilkammer vom heutigen, wurde die Ehefrau des Bäckers Wilhelm Grether, Sophie geb. Graf in Durlach, für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzusondern.

Dies wird hiermit zur Kenntniß der Gläubiger gebracht.

Karlsruhe, 9. Jan. 1897.

Gerichtsschreiberei
des Großherzoglichen Landgerichts:
Mombert.

Vermögens-Absonderung.

Nr. 1009. Die Ehefrau des Geflügelhändlers Theodor Goldmann, Mina geb. Bender in Durlach, vertreten durch Rechtsanwält Dr. Haas, klagt gegen ihren genannten Ehemann mit dem Antrage, sie für berechtigt zu erklären, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzusondern.

Termin zur Verhandlung des Rechtsstreits vor Großh. Landgericht dahier, Civilkammer II, ist bestimmt auf

Samstag den 20. März 1897,
Bormittags 9 Uhr.

Dies wird hiermit zur Kenntnißnahme der Gläubiger bekannt gemacht.

Karlsruhe, 25. Jan. 1897.

Gerichtsschreiberei
des Großherzoglichen Landgerichts:
Haas.

Brennholz-Versteigerung.

Die Großh. Bezirksforstrei Langensteinbach versteigert mit Vorgriff bis 1. November d. J.

1) am Donnerstag den 4. Februar 1897, aus Domänenwald Rappenhusch, Hermannsgrund und Winterhalde: 40 Ster buchenes, 23 Ster eichenes, 17 Ster gemischtes, 1020 Ster forlenes Scheitholz; 11 Ster buchenes, 7 Ster eichenes, 28 Ster gemischtes und 141 Ster forlenes Brügelholz.

2) Am Freitag den 5. Februar 1897, aus Domänenwald Steinig: 8 Ster buchenes, 19 Ster gemischtes, 94 Ster forlenes Scheitholz; 9 Ster buchenes, 3 Ster eichenes, 159 Ster gemischtes, 153 Ster forlenes Brügelholz;

und aus Distrikt Steinig, Rappenhusch und Hermannsgrund: 112 Ster forlenes Stockholz, 17,425 gemischte und forlene Normalwellen und 19 Loos Schlagraum.

Die Versteigerung beginnt jeden Tag früh 10 Uhr im Rathhaus zu Langensteinbach.

Die Forstware Welte und Kies, beide von Langensteinbach, zeigen das Holz auf Verlangen vor.

Söllingen.

2. Steigerungsankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung wird am

Freitag den 19. Februar 1897,

Nachmittags 2½ Uhr, im Rathhause zu Söllingen das dem Schlosser Josef Alvera dort gehörige:

einstöckige, von Stein neu erbaute Wohnhaus mit Eisenbalkenteller und Kniestock, zweistöckigem Abtrittanbau, oben im Dorf, an der Hauptstraße, neben Gastwirth Albrecht Schmidt und Schlosser David Benz, Schätzungspreis 5000 Mk.,

nochmals öffentlich zu Eigenthum versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis auch nicht geboten wird.

Die Versteigerungsbedingungen können bis zur Tagfahrt im Geschäftszimmer des Unterzeichneten eingesehen werden.

Durlach, 28. Jan. 1897.

Der Vollstreckungsbeamte:
J. B.
Dinger.

Fruchtpreise.

Zu Gemäßheit des §. 8 der Verordnung Großherzoglichen Handelsministeriums vom 25. März 1861 (Reg.-Bl. Nr. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Marktverkehrs

an Getreide und Hülsenfrüchten in Folgendem bekannt gegeben:

Früchte-Gattung.	Einfuhr.		Mittel- preis pro 50 Kilo
	Kilogr.	Kilogr.	
Kernen, neuer . . .	—	—	—
Weizen	—	—	—
Gerste	—	—	—
Hafers, alter . . .	—	—	—
Hafers, neuer . . .	500	400	7
Einfuhr	500	400	—
Aufgestellt waren .	100	—	—
Vorrath	600	—	—
Verkauft wurden . .	400	—	—
Aufgestellt blieben .	200	—	—

Sonstige Preise: ½ Kilogr. Schweinefleisch 80 Pf., Butter 100 Pf., 10 St. Eier 70 Pf., 20 Liter Kartoffeln 85 Pf., 50 Kilogr. Heu Nr. 3.—, 50 Kilogr. Stroh (Stoggen) Nr. 2.50, 50 Kilogr. Dinkelstroh Nr. 2.—, 4 Ster Buchenholz (vor das Haus gebracht) Nr. 48, 4 Ster Tannenholz Nr. 36, 4 Ster Forstenholz Nr. 36.

Durlach, 30. Jan. 1897.

Das Bürgermeiisteramt.

Singen.

Fahrniß-Versteigerung.

Aus dem Nachlaß des verlebten Landwirths Jakob Seeger von hier werden am

Donnerstag den 4. Februar,

Bormittags 8½ beginnend, im Hause des Erblassers folgende Fahrnisse gegen Baarzahlung öffentlich versteigert:

Mannskleider, Weißzeug, Bettwerk, Schreinwerk, Faß- und Bandgeschirr, Feld-, Fuhr- und Scheuergeschirr, 1 Futterschneidmaschine, 1 aufgerichteter Wagen, 2 Flügel, Heu und Stroh, Spelz und Hafer, ca. 60 Ztr. Kartoffeln, 20 Ztr. gelbe Rüben, 2 Kühe, 2 Rinder, 2 Schweine und sonst noch Verschiedenes.

Singen, 28. Jan. 1897.

Das Bürgermeiisteramt:
Schmidt.

Berghausen.

Stammholz-Versteigerung.



Die Gemeinde Berghausen versteigert aus ihren Gemeindegewaldungen großer Wald und Heulenberg am

Mittwoch den 3. Februar:

103 Stück Eichen, darunter 3 Stück über 2 und 18 Stück von 1—2 Festmeter, 11 Stück Buchen, sowie 113 Stück Wagnerslangen.

Zusammenkunft Bormittags 9 Uhr beim Rathhaus.

Berghausen, 28. Jan. 1897.

Der Gemeindecath:
Wagner.
Rothweiler.

